

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezogen vierteljährlich 1,20 M. einfa. Beleggeld Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kostertafeln — Parzettel

Anzeigenpreis: Für die einpolige Zeitspaltze über dem Raum 25 Pf., im Reklametitel 50 Pf. Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzanweisung ohne Beleggeld. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 69

Freitag den 23. März 1917

43. Jahrg.

Die wachsende Gegenrevolution in Rußland. Der Zar in Gefangenschaft. — An der Westfront feindliche Vorstöße verlustreich abgewiesen. — Amerika mobilisiert. — Mexiko auf Seiten Deutschlands.

Wachsende Furcht in England.

Wachsende Furcht in England — das ist der Eindruck, den das Ausland von den aus der englischen Öffentlichkeit kommenden Stimmen zu der durch den U-Bootkrieg grundlegend veränderten Kriegslage gewinnt. Obwohl in der englischen Presse als in den offiziellen Ministerräten verringert sich immer mehr das „Vertrauen“, das anfänglich in die Abwehrmaßnahmen gelegt wurde, und in gleichem Verhältnis nimmt das Bangen vor dem kommenden Ende zu. Noch ergeht sich Lord Lytton in verkleinerlichen Reden, indem er erklärt, es sei Deutschland nicht gelungen, die bewaffneten Streitkräfte des Gegners herauszufordern und zu zertrümen, und es habe deshalb der ganzen Welt, dem neutralen Handel, humanitären Forderungen, Lazarett-Schiffen, sogar Schiffen für das belgische Hilfswesen den Krieg erklärt; doch nimmt der Lord für England die Rolle der Seepolizei der Welt in Anspruch. Indessen, alle Welt weiß nachgerade, was es von der englischen Seepolizei, dem englischen Schutze für die neutralen Nationen usw. zu halten hat; und selbst Lord Lytton weiß noch nicht, „ob es England möglich sein wird, dieser besonderen Gefahr weiter erfolgreich zu begegnen“. Noch pessimistischer sprach sich Sir Carson aus, der ebenfalls zugibt, daß die „Frage“, die der U-Boot nämlich, noch nicht gelöst sei: „Es gibt kein nützliches Patensmittel, und wird wahrscheinlich auch keine geben.“ Wenn Carson sagt, die Verluste seien böse und auch gefährlich genug, aber sie entsprächen nicht den überlauten, ausschweifenden Behauptungen der deutschen Berichte, so dürfen wir wohl feststellen, daß die „Naßfetei“ nicht dem Drum und Dran irgend eines deutschen Berichtes entspricht, sondern einzig und allein der nackten Ziffer von 780 000 Tönnen, die die Gebrüder nüdern und fastlich aller Welt kundtut. Interessant ist übrigens, wie sich Carson zu den englischen Behauptungen stellt, die eine große Menge deutscher U-Boote vernichtet sei. Er sagt: „Wir in der Admiralität wissen selbst nicht genau, ob ein feindliches U-Boot vernichtet ist oder nicht. Wir wissen nur, daß von Tag zu Tag und von Woche zu Woche Berichte bei uns eintröfen von Gefechten mit U-Booten, und das Ergebnis stellt sich normalerweise ab von „sicher“ über „wahrscheinlich“ zu „unmöglich“ und „unwahrscheinlich“. Das englische Volk wird nicht beruhigt von dieser Erklärung sein.

Auch ein Artikel der Londoner „National Review“ mag zitiert werden. Am Marksteht dieser Zeitschrift führt V. Cornford aus, die U-Boote seien die größte Gefahr, mit der England zu rechnen habe. Dennoch gebe es immer noch Kaufleute, die in der geheimen Hoffnung, nach dem Krieg gewinnbringende Geschäfte mit Deutschland abzuschließen, sich dagegen aussprechen, die deutschen Seeräuber zu brandmarken. Wenn der Geldverdiener der Hauptzweckpunkt der britischen Politik bleibe, sei der Krieg unjovial gewesen. Diese Mahnung spricht doch deutlicher als alles andere dafür, daß der nächste englische Gesichtspunkt schon heute nicht mehr von dem Sieg Englands überzogen ist und klar erkennt, daß das englische Ziel, Deutschland vom Welthandel auszuschließen, nicht erreichbar ist.

Wie begründet diese Stellungnahme des englischen Geschäftsmanns ist, zeigt ein Bericht des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ aus London, nach dem im Februar infolge der starken Preissteigerungen die englische Einfuhr ihrem Wert nach gestiegen, ihrem Umfang nach sich aber bei verschiedenen wichtigen Artikeln fast vermindert hat. Die Veröffentlichung der Getreideeinfuhrziffer ist seit einiger Zeit ganz eingestellt worden, woraus wir wohl unsere Schlüsse ziehen dürfen.

Auch eine andere Hoffnung schwindet. Noch kürzlich schien die englische Admiralität beinahe entschlossen, dem Drängen der Bundesbrüder nachzugeben und die englische Flotte in erhöhtem Maße zur Konvoierung der Handelschiffahrt zu verwenden. Die sechsen erfolgte Expedition des französischen Kreuzerflottillens der Danton-Klasse dürfte hier als neue Letzt gewirkt haben.

Jedenfalls: wir können schon heute feststellen, daß die englischen Abwehrmaßnahmen verfaßt haben. Sollte ein Teil des englischen Publikums trotzdem noch darauf hoffen, daß der Strich, der sich immer fester um Englands Hals schlingt, durchschnitten wird, so verweisen wir diese Ungläubigen auf die kommenden Monatsergebnisse, deren Ziffern sie bald eines besseren belehren werden.

Der Weltkrieg.

Die Vorgänge an der Westfront

Neben naturgemäß noch immer im Vordergrund aller derzeitigen welthistorischen Ereignisse.

Stegemann bezeichnet im „Wund“ die von Hindenburg im Westen insgesam vollzogene Umgruppierung als abgesehen und sagt: Der am 17. März zur vollen Sichtbarkeit geübene

Entschluß Hindenburgs, den entscheidenden Zug im Endspiel

zu tun, indem er die Armeen zurücknimmt, ist die Probe auf das Exempel, wer die besseren Kräfte hat in diesem unüberschaubaren, aber dennoch von gewissen Gesetzen beherrschten Kriege. Im strategischen Sinne ist Hindenburgs Entschluß, zurückzugehen, eine entscheidende Tat, denn diese deutsche Konzentration stellt das alte Spiel auf dem alten Hauptbrett neu und damit zur Entscheidung frei.

Über den Fortgang der Operationen

meldet der geistreiche Abendbericht:

Außer Gefechten im Somme- und Diele-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Das R. L. B. berichtet noch: Im Regen und Schneezweiden versuchen Engländer und Franzosen, den Deutschen über das geräumte und zertrümmerte Gebiet zu folgen. Das Tempo ihres Vormarsches wird durch die deutschen Kavallerie- und Infanterieeinheiten bestimmt. Bei den Versuchen, die deutsche Potentente zu zerreiben, erlitten die Engländer in dem ihnen unbekanntem Gelände schwere Verluste. Bei einem Dorf südlich von Arras lagen auf engstem Raume 52 tote Engländer an einer anderen Stelle lagen 20 tote Engländer dicht beieinander, zwei Bataillone, die in einem riesigen Gegenstromer Straßentrichter sich festhalten versuchten, wurden von der deutschen Artillerie unter schwerem Vernichtungsgeschoss vernichtet. Unter dem einwirkenden Granateneinwurf blieb ein großer Teil tot am Platze. Der Rest ging flüchtig zurück. Auch sonst hatten die deutschen Batterien, die genau eingehalten sind und aus gut vorbereiteten Beobachtungsstellen das geräumte Gelände weit hin

überblicken, den nachrückenden Alliierten schweren Schaden zu. Aufstehende Batterien der Alliierten stießen in gleicher Weise wie Truppenansammlungen auf den Straßen und schauende Infanterie unter dem schweren deutschen Feuer. Die Franzosen hatten am 20. verübt, mit härteren Kavallerieabteilungen Roupy, nordöstlich Com, zu besetzen, mußten es jedoch am Nachmittag wieder räumen. Ein Angriff, den sie mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Neuilly-Camille, nordöstlich Soissons, versuchten, scheiterte unter schweren Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas, wo allen französischen Bewegungen zum Trotz die genommenen Gräben sämtlich in deutsche Hände verblieben, ist die Beute auf acht Offiziere, 546 Mann, 33 Maschinen- und Schnellabgewehr und drei Minenwerfer gestiegen.

Die Engländer melden: Das Tempo des deutschen Rückzuges scheint sich in den letzten 24 Stunden beträchtlich verlangsamt zu haben. Eine Tatsache, für die das sehr feindliche Wetter wohl in der Hauptsache verantwortlich sein dürfte. Ein bestiger Aquinotillium durchzieht das nördliche Frontgebiet, und wenn er sich auch nicht nach Norden bewegt hat und häufig ein flüchtiger Sonnenstrahl durchdringt, so ist er doch immer sehr heftig. Viele Regenböen sind über das Schlachtfeld niedergegangen, haben aber nicht hingereicht, den Boden zu erweichen, der in dem schneidenden Wind rasch trocknet. Ingeachtet des feindlichen Wetters jedoch machen unsere Truppen bedeutende Fortschritte.

Die Furcht vor deutschen Gegenangriffen in großem Stile.

Das Berner wird gemeldet: Im Widerspruch zu der französischen Ansicht, der deutsche Rückzug sei eine Folge des Druces der englisch-französischen Heere, stehen die Artikel der meisten Nachritter, die fragen, wo die neuen deutschen Linien sind. General Verneau betont, daß es sich um eine Dilemma in der gegenwärtigen militärischen Lage. General Koller, der Leiter der französischen Streitkräfte zwischen Combray und der Maas, teilt in seinem heutigen Berichte zu, daß die Unterbrechung der von ihm geplanten Bewegungen vornehmlich den von den Deutschen kühnlich durchgeführten Fortschritten aller wichtigen Verkehrsstrahlen zuzuschreiben ist. In dem Berichte eines Angesehenen hehrer, Altentbalen Ratler neben Ratler, eine mehrer Mondlandschaft.

Der militärische Mitarbeiter der „Evening News“ schreibt: Die Deutschen haben zwar in den letzten Tagen ihre Rückwärtsbewegung noch fortgesetzt, aber wir haben trotzdem wahrscheinlich bald mit fräftigen Gegenangriffen in großem Stile zu rechnen. Das Heer der Engländer und Franzosen folgt den Deutschen so schnell wie möglich. Wir dürfen aber die größte Vorsicht nicht außer Acht lassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Deutschen in der Hauptsache nur diejenigen Bezirke räumen, die keine ganz besondere industrielle Wichtigkeit haben. Aus den letzten Meldungen ergibt sich, daß unsere vordrängende Front zwei Spitzen bildet, von der die eine auf St. Quentin, die andere auf Cambrai gerichtet zu sein scheint. Es ist sehr wohl möglich, daß sobald unsere Truppen auf der Höhe von St. Quentin angekommen sind, die deutschen Truppen einen fräftigen Angriff von Norden her versuchen werden, um unsere langziehen vordrängende Front abzuschneiden und aufzubrechen. Inzwischen scheint es allerdings, als ob die Rückwärtsbewegung der Deutschen vorläufig noch nicht zum Stillstand kommen sollte. Die deutsche Front in Frankreich bildet noch immer einen großen Bogen. Vielleicht werde auch dieser Bogen so eingeschoben werden, daß die beiden äußersten Flügel vordringen. Alle großen Schlachten, die Hindenburg im Osten geführt hat, sind mit vorgeschobenen Flügeln und eingeschobenen Spitzen eingeleitet worden und man erinnert sich, daß, um diese strategische Grundlage in Rumänien zu gewinnen, die Deutschen große Teile von Siebenbürgen räumten.

*

Auf dem italienischen und gesamtitalienischen Kriegsschauplatz

haben sich wiederum keine größeren Kampfhandlungen abgepielt.
Im gestrigen Abendbericht unserer Obersten Heeresleitung heißt es:
Im Osten gelang ein eigener Vorstoß an der Vereina in vollem Umfang.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die große erbitterte Schlacht bei Monastir.

Der bulgarische Generalstab berichtet:
Zwischen Ohrida- und Prespa-See wurden mehrere neue feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Fünf feindliche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Im Westen von Bitola verdrängte der Feind nach heftiger Artilleriebeschießung zweimal unsere Stellungen bei Tigherena-Stena anzugreifen, wurde aber durch Feuer abgewiesen, wobei er ziemlich große Verluste erlitt. Ebenso scheiterte ein Angriff gegen die Höhe 1248 und deren stützende Abhänge an dem eigenen Widerstand der bulgarischen und deutschen Truppen. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten die Deutschen ein feindliches Maschinengewehr. An zahlreichen Stellen im Nordosten von Bitola und im Arie der Thesaria schloß sich Artilleriefeuer während des ganzen Tages und eines Teiles der Nacht. Im Norden vom Doirana-See versuchten drei englische Kompanien gegen unsere vorgeschobene Stellung bei Weleka denkwürdig vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer abgewiesen. Verschiedene Geschütze im Maribor- und Struma-Tal. Auf dem übrigen Teil der Front feuerte wechsell wachsend vorgeschobene Posten und Artillerieeinheiten.

Stierz berichtet, daß B. T. D. Auf den Höhen nordöstlich von Monastir, wo die Franzosen sich in verlustreichen Stürmen an die Stellungen der Mittelmächte herangearbeitet haben, wurden sie durch einen Gegenstoß um die kleinen, mit so schweren Opfern erstandenen Vorteile gebracht. Sie wurden von den Händen des wichtigen Beobachtungspostens 1248 hinuntergeworfen und ebenso aus den Stellungen, die sie sich nördlich von Seganovo erkämpft hatten, wieder vertrieben. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als auch das von ihnen noch behaltene Grabenstück von einem Kilometer Länge zwischen diesen Punkten freiwillig zu räumen. Alle Verluste, die verlorenen Stellungen durch mehrfache, nacheinander folgende Angriffe wieder zu nehmen, mißglücken verlustreich bei dem glänzenden Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie, sowie der einheitlichen Beschließung auf Seiten der Mittelmächte.

Vom Seekriege.

Neue stützliche U-Boot-Deute.

Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität ist der Stabangänger Dampfer „Expedit“ (680 BHP, Reg. No.) in der Nordsee versenkt worden.

Das französische Segelschiff „Zules Goumes“ (2605 BHP) ist am 12. März versenkt worden.
Das britische Minierboot „Huntley“ ist bekannt, daß der britische Dampfer „Milia“ auf der Reise von Newcastle nach La Plata mit Kohlenladung versenkt wurde.

Nach einer englischen englischen Meldung haben zwei deutsche U-Boote gestern die vier fischereischen „Alta Sagrada“, „Flor de Abril“, „Semora del Rosario“ und „Restaurador“ angegriffen und versenkt.
An der gelassenen französischen Presse ist die Veröffentlichung der amtlichen deutschen Meldung über das Ergebnis des deutschen U-Bootkrieges im Februar von der Zensur nicht zugelassen worden.

Wie gemeldet wird, eroberte der japanische Admiralstab wegen des

Erscheins eines deutschen Hilfskreuzers im fernem Osten an, daß alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine Patte für deutsche Tauchboote im fernem Osten soll, wie es weiter heißt, festgelegt worden sein.

Englands Druck auf Holland.

Ein Antwerpener Blatt meldet, daß der französische und der englische Gesandte im Haag bei der holländischen Regierung auf Zulassung bewaffneter Handelsschiffe in niederländischen Häfen drangen.

Deutschland, Amerika und China.

Vor dem Kriegsausbruch mit Amerika.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Gestern Abend sagte Lansing zu den Zeitungskorrespondenten in Washington: „Meine Herren! Die Lage ist zu ernst, als daß ich mich darüber äußern dürfte.“ Hochgestellte amtliche Personen geben zu, daß nach der Vertreibung der drei amerikanischen Dampfer an einem Tage auf Vermeidung eines Zusammenstoßes keine Hoffnung mehr besteht.

In einer Meldung aus Washington behauptet die von Entente beherrschte „Neue York“, hohe Beamte hätten erklärt, daß Wilson sofort den Kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werde, um die Erklärung abzugeben, daß die durch die Torpedierung amerikanischer Schiffe durch deutsche Tauchboote geschaffene Lage den Kriegszustand mit Deutschland ohne Kriegserklärung bedeute. Wilson habe eine sofortige Vorgehen zur See beschlossen.

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Washington: In den höheren Schichten wurde das Bild des deutschen Kaisers, das zum Aufnahmungsunterricht

in den deutschen Stunden dienste, während der Frühstückspause in Fesseln gerissen und auf den Fuß getreten.

Die Vertreibung der drei amerikanischen Schiffe rief den Eindruck hervor, daß damit die erwartete offenkundige Tat begangen sei. Es fehlen aber noch die Einzelheiten. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Washington, hat Wilson den Marineunterstaatssekretär Daniel ermächtigt, einen Kredit von 575 Millionen Dollars zur beschleunigten Erbauung von Schiffen zu verwenden. Nach dem „König“ befindet sich Wilson jetzt gestern in beständiger Konferenz mit Lansing und anderen Mitgliedern des Kabinetts.

Die Haassagentur verbreitet folgende Meldung: Laut einem Telegramm aus New York an das „König Journal“ hat Präsident Wilson verboten die Mobilisierung von 500 000 Mann der Miliz befohlen und eine Ausgabe von einer halben Milliarde zur Bewaffnung von 2000 U-Bootjägern gestattet. Er befahl den Bau von 60 U-Booten in Angriff zu nehmen und die verkehrte Überwachung der inländischen Schiffsbetriebe. Das Streikrecht wurde aufgehoben.

Mexiko aus deutscher Seite?

Wie ihr Londoner Gewährsmann meldet, will „Economic News“ aus Mexiko erfahren, daß Carranza sich im Falle eines Krieges mit Amerika auf Deutschlands Seite stellen wird, wozu alle Maßnahmen getroffen seien. Dieses sei der Hauptgrund, weshalb sich Wilson die Entscheidung vorbehalten hat. Die Amerikaner haben vergeblich versucht, Villa für ihre Zwecke gegen Carranza zu gewinnen. Da Villa Verhandlungen ablehnte und keine klaren Erklärungen abgeben wollte, wird Wilson wahrscheinlich nochmals in einer scharfen Note auf die Folgen hinweisen, die Mexiko bevorstehen, wenn es den Feind der Vereinigten Staaten unterstützt. In Mexiko werden nach „Economic News“ Vorbereitungen für den Kriegsfall getroffen, die in Amerika Unruhe hervorrufen.

Amtlichen Nachrichten aus Washington zufolge sollen 50 000 deutsche Rekruten, sowohl naturalisierte wie nicht naturalisierte Amerikaner, seit Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen die Grenze überschritten und sich der mexikanischen Armee, und zwar hauptsächlich die Truppen General Villas angeschlossen haben.

Die Ereignisse in China.

Kanonboot „Tingtau“ von seiner Beziehung vernichtet.

Kreuzer berichtet aus Hongkong: Das deutsche Kanonenboot „Tingtau“ wurde durch Sprengung vernichtet und auf dem Wappenstein vermisst vermutlich durch die eigene Mannschaft.

Die Nachricht klingt nicht unmaßgeblich. Wenn auch über den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland seitens der chinesischen Regierung noch immer keine zuverlässigen Nachrichten vorliegen, so ist doch mit dieser Möglichkeit jetzt längerer Zeit stündlich zu rechnen. Ebenso wie bei der letzten Krise mit den Vereinigten Staaten die Vernichtung eines in Sonolula internierten Kanonenbootes „Geise“ ein Gebot der militärischen und politischen Notwendigkeit war, ebenso wäre es gerechtfertigt, wenn sich jetzt der hellverbreitete Kommandant der „Tingtau“ zu einer Vernichtung des Fahrzeuges entschließen hat. Andernfalls würde es, falls China unter dem Druck der Entente auf die Seite unserer Feinde tritt, diesen als wertvolles Mittel zur Bekämpfung der deutschen Interessen in China ausgeteilt werden könnten.

Der Name des Kanonenbootes ruft die Erinnerung an seinen letzten heldenmütigen Kommandanten Kapitänleutnant von Müller wahr, nach der Abstrahlung eines Schiffes nach Batavia ging, und von dort mit 5 deutschen Rekruten auf einem alten Segelschiff, von ihm „Waldhagen“ benannt, jene ewig denkwürdige Dosis über den Indischen Ozean nach Mexiko unternahm. Die „Tingtau“ und ihr Kommandant sind nun beide zur Ruhe überbetet; beide haben ihre Pflicht bis zum Aussehen erfüllt, und die Namen beider werden in der Erinnerung des deutschen Volkes unvergessen fortleben.

Die Revolution in Rußland.

Das Barrenpaar in Gefangenschaft.

Das Ministerie Bureau meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet, daß der Czars und seine Gemahlin als Gefangene betrachtet werden und nach Jaroslavl Celso gebracht werden sollen.

General Merzew wird den Abgeordneten Boniflow, Werschinnine, Griboninne und Kalkine, die nach Moskau geschickt wurden, ein Detachement zur Bewachung des Barren zur Verfügung stellen.

Friedensforderungen.

Zwischen den Sozialisten und der bürgerlichen Gruppe sind ernste Gegensätze entstanden. „Dagens Raboter“ meldet aus Selingrad, daß die sozialistische Partei ein Programm angenommen habe, worin die republikanische Verfassung gefordert und die monarchische verworfen worden sei. Rußlands Friedenssücht verlangt unmittelbar die Einleitung von Friedensverhandlungen.

Der sozialistische Antrag enthält als grundlegendes Programm 11 Punkte. Besonders bemerkenswert ist Punkt 7, worin es heißt, das russische Volk habe kein Interesse an den gegenwärtigen blutigen Kriegen, der von allen Seiten lediglich zu imperialistischen Eroberungszwecken geführt werde. Das russische Volk lehne nach Frieden und verlange die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen.

Vor dem Taurischen Palaste in Petersburg wiederholten sich am Freitag die Demonstrationen zu Gunsten eines schnellen Friedensschlusses. Eine Menschenmenge, die auf 18 000 Personen geschätzt wurde und in der sich auch Abordnungen der Arbeiterverbände be-

finden, zog durch die Straßen und brach in einen vielstimmigen Ruf aus: „Wir wollen Frieden, wir wollen unsere Brüder und Männer wieder haben.“ Der Abgeordnete Stobekow sprach vor dem Dummgebäude auf einen Gedächtnisbogen und hielt von hier aus eine Ansprache an die Demonstranten. Er erklärte, daß das russische Proletariat seine Kräfte einsetze, um den Frieden zu erwirken. Nur der Friede könne dem russischen Volk die Erfüllung aller seiner Wünsche und die Errettung vor der drohenden Hungersnot bringen. Das russische Proletariat sei bereit, der neuen Regierung seine Unterstützung zu geben, wenn sie dem Lande den Frieden bringe. Falls die Regierung sich nicht zur Volltätigkeit des Willens des russischen Volkes mache, werde sich das Volk den Frieden selbst holen.

Die Meuterei auf der Diksteffotte.

Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen, die am 16. abends auf den Schiffen der Diksteffotte stattgefunden haben, besagt: Ein Teil der Flotte sprach sein Vertrauen dem Stabskommandierenden der Flotte, Admiral Repinin, aus, während ein anderer Teil sein Vertrauen zum Ausdruck brachte. Während der Unruhen wurde ein Teil der Offiziere getötet oder verwundet. Die provisorische Regierung schickte zwei Abgeordnete, denen es nach einigen Verhandlungen gelang, die Ruhe wieder herzustellen und die Flottenmannschaft zu bewegen, sich der neuen Regierung anzuschließen. Es herrscht nun wieder vollständige Ruhe bei der Flotte. Unzufriedenheit wurde Admiral Repinin am 17. März getötet.

Terrorismus und Disziplinlosigkeit im Heere.

Nach den letzten aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten nimmt das Niederstiegen von Offizieren der russischen Armee immer bedeutenderen Umfang an. Besonders in den Petersburger Regimenten herrschen die Soldaten ihre Offiziere. Die Disziplin in der Wehrmacht der Gardebrigaden hat gänzlich aufgehört. Die Soldaten herabsetzen Militärproletariat worden sei. Nur im Leib-Gardebrigaden-Regiment wird die Disziplin aufrecht erhalten, hingegen gilt das Regiment als politisch unsicher. Der Kommandeur des Leib-Garde-Regiments Moskau Oberst Katenin wurde von Anführern erschossen. Die Soldaten verlangen, daß die rote Biagge auf dem Stalinengebäude gehißt werde, was der Oberst verweigerte.

Die in flatter Entwicklung befindliche Gegenrevolution.

Nach der „Kön. Ztg.“ müßte die Stimmung der Menge als höchst gefährlich bezeichnet werden. Mindestens drei Viertel der Petersburger Bevölkerung betrachte die gegenwärtige Situation als die Einleitung einer Reihe von weiteren Stürmen.

Wie der „Kön.“ schreibt, nehme die anarchoide gegen den Krieg gerichtete Agitation in Petersburg immer gefährlichere Formen an.

In den letzten Tagen aus Rußland in Saporandja eingetroffene Nachrichten enthalten immer zahlreicher Angaben einer in der Entwicklung befindlichen Gegenrevolution. Ein gelassen aus Petersburg gelommener Reisender berichtet, daß nach Ende der vorigen Woche in Petersburg Kämpfe stattfanden. Der Gegensatz zwischen dem Volksgewaltsausschuss der Duma und den Arbeitern treibe immer schärfer hervor. In Petersburg besteht jetzt die Auffassung, daß die Arbeiter in den nächsten Tagen eine Gegenrevolution veranstalten werden, um den Abbruch des Krieges herbeizuführen. Die Sozialistengruppe im Ausschuss handelt auf eigene Hand und trifft selbstständig Maßnahmen. Nicht allein eine Gegenrevolution der Arbeiter wird vom Ausschuss befürchtet, sondern auch eine solche von Seiten der Großindustriepartei in der Bureaucratie. Auch das Heer betrachtet man als nicht ganz sicher. Eine allgemeine Meuterei des Heeres wird als unvermeidlich angesehen, wenn der Duma-Ausschuss sich den Forderungen der Arbeiterpartei beugt und die Republik erklären sollte.

Das sozialistische Arbeiterkomitee verbreitet in Petersburg eine Proklamation, in der die Gründung einer russischen Republik verlangt und dem Volke die Aufstellung des ersten Grundgesetzes zugesagt wird. Es liegen private Meldungen vor, nach denen die neue Regierung bereits eine neue Verfassung eingebracht hat. Nach ihmbeiden Zeitungen fürchtet man in Petersburg eine Gegenrevolution der Arbeiterpartei, die sich auf bedeutende Teile der Armee und der Bureaucratie stützt. Besonders im Falle der Proklamierung Rußlands zur Republik scheint die Gefahr ernst zu sein. Innerhalb der Regierung gewinnen die Sozialisten und Republikaner immer mehr die Oberhand. Alle Wachen in Petersburg sind verhaftet worden, und die Truppen in den Kasernen liegen teilweise unter der Leitung bewährter Offiziere bereit.

Privaten Nachrichten aus Rußland zufolge verläutet in Stockholm, daß Stew sich in kürzester Zeit der neuen Regierung angeschlossen habe, während in Delfia die blutigen Straßenkämpfe fortdauern. Die neue Regierung hat den Entschluß gefaßt, sämtliche Gouverneure abzugeben, um sich die Sympathie der Bevölkerung zu erwerben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Von heute ab wird die Erziehung von Zunderbadwaren aus Wehl oder Uralla auch aus Surrogat- und Kartoffelmehl einschließend durch Wien und Prag in den Konditorien und bei den Bäckern, in Gassen und Rathhäusern der Provinzen gleichzeitig wird eine vollständige Errettung des Ackerbau-

und Wägenwerkes durchgehend und den Wädern die Erzeugung und der Verkauf von Antriebsmitteln herbeiführen, damit sie nicht das ihnen ausschließlich zur Prototypenherstellung zugehörige Recht zu anderen Zwecken verwenden können.

Italien. Infolge Kohlenmangels sind in Italien eine ganze Menge Betriebe, die Munition herstellen, nur noch halbtagig beschäftigt. Die Kohlenmenge wird immer größer, und ein italienischer Minister äußerte sich dahin, daß die Lage für Italien unhaltbar werden würde. Es gäbe auch im Ministerium bereits Stimmen, die den unglücklichen Ausgang des Krieges voraussetzten. Italien habe durch den Krieg nichts mehr zu gewinnen, durch eine Fortsetzung dagegen noch viel zu verlieren. In einigen Bezirken Italiens soll geradezu eine Hungersnot herrschen, infolge unrationeller Verteilung der Lebensmittel. Das Volk habe noch eine gewisse Geduld, aber diese könne auch eines Tages zu Ende gehen. Durch die Militärdiktatur werde bisher dafür gesorgt, daß keine Nahrungsmittelverknappungen stattfinden. Es werde jedoch viel Mangel an Getreide, und der Sicherheit halber seien in vielen Städten Truppen der Aufrechterhaltung der Ordnung zurückgelassen. All diese Zustände seien ein Hinweis des unbeschränkten Unterjochungsrieges im Mittelmeer in dauernd verstärktem Maße aufgetreten. Die Stimmung in Italien, besonders in Gefängnissen, sei äußerst gedrückt und die Kriegsmobilität allgemein.

Portugal. Ein Mann in Lissabon, „Diario de Noticias“, meldet, daß Portugal seine Kolonie Malao in Ostindien an Japan verkauft habe.

Bereinigte Staaten von Nordamerika. Der Augenblick der Vereinigten Staaten ist im Februar um 120 Millionen Dollars zurückgegangen. Seit der Erklärung des unbeschränkten U-Bootskrieges betrug der Rückgang der Einnahmen 12 Millionen Dollars, der der Ausgabe 147 Millionen Dollars. — Das Übereinkommen, durch das die Eisenbahnerstreik verboten wird, wurde von den Leitern der Bahnen und den Führern der Eisenbahnerverbände unterzeichnet. Es bewilligt den Seilen den Schienenbau und die Abgabe von über dem zum Mindeste von einem Viertel des Landes, die Eisenbahnen seien seit dem Bundesgericht, das die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes, das den Eisenbahnen den Schienenbau gebührt, bestätigt.

Deutschland

Der Kaiser verließ dem Großherzog Tassilo von Bayern die Schwarzen Adlerorden.

König Friedrich August von Sachsen traf am 19. März vormittags im Bereiche einer sächsischen Infanterie-Division auf dem weissen in Kriegsschulung ein. Vor dem Marktplatz eines Dorfes, auf dem Abordnungen dieser Division unter ihrem Kommandeur Aufstellung genommen hatten, sprach der König eine Anrede über die vortreffliche Haltung der Truppen aus.

Herr v. Helmreich-Holweg und die preussische Wahlreform. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „sozialistische Volkszeitung“ hatte über die Stellung

des Ministerpräsidenten zur preussischen Wahlreform Klagen gemacht, die in der Presse mit Recht ungläubig aufgenommen worden sind. Das Wort wollte wissen, daß Herr von Helmreich-Holweg keineswegs die Aufhebung der Wahlrechtsänderung aufs äußerste und bis zum letzten Augenblick bekämpft habe, während sich eine Reihe anderer Persönlichkeiten für die Zulage eingesetzt hätten. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet es demgegenüber als möglich, über Vorschläge, die sich in freier vertraulicher Beratung des preussischen Staatsministeriums ausgetauscht haben, öffentlich bestimmte Behauptungen aufzustellen, und erinnert an den Anspruch Bismarcks, daß bei keinen anderen Gelegenheiten soviel gesagt werde wie nach der Jagd, vor den Wahlen und im Krieg.

Reichstagsler von Helmreich-Holweg ist Mittwoch vormittag von Berlin in Frankfurt eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Bad Sodenburg weitergefahren.

Dem Reichstag ist folgende Anfrage der Abgeordneten Bassermann und Dr. Stresemann zugegangen: Im Laufe dieses Krieges sind Wehrpflichtige für fahnenflüchtig erklärt, ihr Vermögen vertraulicher Verwaltung des preussischen Staatsministeriums anvertraut worden. Beabsichtigt der Herr Reichstagsler, ein Rechtsgesetz zu erlassen, durch welches die beschlagnahmten Vermögen nach Ablauf einer bestimmten Frist nach Bekanntgabe der Beschlagnahme für die Reichssteuer für verfallen erklärt werden, wenn der Besetzte sich nicht vorher meldet?

Die verfaßte Staatsanwaltschaft des Abgeordnetenhauses genehmigt in ihrer Sitzung den Entwurf eines Eisenbahn-Anleihegesetzes. Ingesamt werden angefordert 312 636 000 Mk., und zwar für Herstellung neuer Bahnen und Gleise 51 756 000 Mk., zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen 258 900 000 Mk., zur weiteren Förderung des Baues von Eisenbahnen 2 000 000 Mk. Zum Eisenbahn-Anleihegesetz wurden bewilligt 510 000 Mark für die Strecke Mansfeld-Wippra und 270 000 Mk. für den Ausbau der Westbahn der Verbindungsbahn bei Halle.

Die U-Boot-Spende. Der geistlichführende Ausschuss der nürnberg auf Anregung aus der Mitte des Reichstages am 19. März in ihrer Sitzung die geistlichste U-Boot-Spende auf den Kaiser. Die U-Boot-Spende, deren Begründung ergründet, die vom Kaiser mit Dank entgegengenommen worden ist. Die außerordentlichen Ergebnisse unserer U-Boote rufen die höchste Anerkennung und den wärmsten Dank der ganzen Bevölkerung hervor.

Die Spaltung der Leipziger Sozialdemokratischen Partei. Am 19. März in Leipzig tagte am Sonntag eine Versammlung von Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei Leipzigs. Abgeordneter Sinnermann, Dresden, der Vorsitzende der Landesorganisation, sprach über die Notwendigkeit des Zusammenrücken der Mitglieder der Partei. Die Mehrheit der Leipziger Parteikonferenz ist dem Reichstagsler nicht auf dem Standpunkte, den Beschließen der sozialdemokratischen Parteikonferenz, hat sich diese Mehrheit nicht untergeordnet, sondern sie

hatte eine Gegenpartei gebildet, die nun außerhalb der Partei steht. Demgemäß beschloß die Versammlung und gründete unter dem Namen „Sozialdemokratische Parteiverein für den 12. und 13. März“ eine Organisation der sich einstellenden gegen 80 Mitglieder angeschlossen.

Gerichtsverhandlungen.

1. Sächsischer Arbeiter- und Kriegsgefangenen. In der jüngsten Sitzung des Schöffengerichts in Langensalza hatte sich u. a. ein Landwirt aus einem Nachbarort wegen fahrlässiger Gefangenenerkrankung zu verantworten. Dabei gab, wie das „Langensalzaer Tageblatt“ berichtet, der Vertreter der sog. Staatsanwaltschaft seinem lebhaften Befremden darüber Ausdruck, daß der betreffende Landwirt länger arbeiten mußte als der Kriegsgefangene, der ihm zur Arbeitsleistung überlassen war. Letzterer hatte nach der betreffenden Bestimmung bereits um 7 Uhr Feierabend machen dürfen. Während ersterer noch in seinem Betriebe zu schaffen hatte, benutzte der Franose die Gelegenheit der mangelnden Aufsicht, um zu entkommen. Der Vorfall wurde durch die Angehörigen der Gefangenensache bei untern Behörden auch soeben gemeldete Behandlung erfahren.

2. Das Schöffengericht in Weimar verurteilte den Rechtskonsulenten Alfred R. zu 10 Wochen Gefängnis, weil er von verschiedenen Personen gegen Gerichts-Aufträge in Rechtsangelegenheiten entgegenkommen hatte, ohne für die Auftraggeber etwas zu tun.

3. Verurteilung der Kunden nicht gefastet. Als ein Frau R. in Berlin vor einiger Zeit mit einer reichlichen Menge Quarkkäse auf dem Markt erschien, wurde sie von Käuferinnen umringt und verurteilt den Quarkkäse nicht an solche Frauen, die sich früher von ihr Käse dagegen hatten. Eine Frau Sch., welche der Frau R. am nächsten stand, erklärte der Frau R., daß sie schon solange kauft und noch keinen Käse erhalten habe. Darauf erklärte Frau R., das mache sie, wie sie es wolle, wenn kämen ihre Kunden. Als Frau Sch. alsdann einen Verkäufer anrufen herbeizulufen sich anschickte, rief ihr Frau R. nach, sie könne auch Käse bekommen. Nachdem ein Schuhmann den Quarkkäse gekauft und bezahlet hatte, wurde Frau R. von der Strafkommission zu einer 10-tägigen Strafe verurteilt. Es handelte sich hier um ein Uebel, welchem nachdrücklich entgegenzutreten werden mußte. Diese Entscheidung focht Frau R. durch Revision beim Kammergericht an. Das Kammergericht wies die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück.

4. Erlöse Brauereistruemmer. Von dem Schöffengericht in Coburg stand Frau Werthe R. für ein Malo zum zweiten Male unter der Anklage, mit einem Kriegsgefangenen vertraulichen Verkehr gepflogen zu haben. Sie wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Das Dienstmädchen Minna Stod in Landau, früher in Sülzen, hatte sich einem Kriegsgefangenen hingegeben. Gegen sie wurde eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen ausgesprochen.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg.

Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Meldung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst wird bekannt gemacht:

§ 1. Meldepflicht.

All in Merseburg wohnenden in der Zeit vom 1. Juli 1887 bis 31. Dezember 1889 geborenen, nicht mehr landwirtschaftlichen männlichen Deutschen, mit Ausnahme der in § 2 Genannten, sind verpflichtet, sich persönlich (§ 3) oder schriftlich (§ 4) zu melden.

§ 2.

Freistellung von der Meldepflicht.

Von der Meldepflicht befreit sind die Personen, die mindestens seit 1. März 1917 selbständig oder unfreiwillig im Hauptberuf:

1. im Weichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchenamt;
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung;
3. als Arzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker;
4. in der Land- oder Forstwirtschaft;
5. in der See- oder Binnenfischerei;
6. in der See- oder Binnen-schifffahrt;
7. im Eisenbahnbetrieb, einschließliche des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen;
8. auf Werften;
9. in Berg- oder Hüttenbetrieben;
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffen-fabrikation;
11. in einzelner Kriegsmitteln Betrieben, die von den Kriegsanstalten für ihre Bezirke bezeichnet werden.

§ 3.

Verbündete Meldung.

Die persönliche Meldung hat in der Zeit vom 24. bis 29. März 1917 von 10 bis 1 Uhr vormittags und nachmittags 4 bis 7 Uhr in dem städtischen Hilfsdienstamt im Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 10 zu erfolgen.

§ 4.

Schriftliche Meldung.

Der Hilfsdienstpflichtige kann die Meldung auch schriftlich erhalten. Die vorgezeichneten Meldebzettel mit Umschlägen werden in der Zeit vom 24. bis 29. März 1917 in dem städtischen Hilfsdienstamt im Rathaus, während der Meldebzettel (§ 3) abzugeben sind innerhalb jedes Zeitraumes ordnungsmäßig ausgefüllt darin zurückzugeben.

Die Rücksendung der ausgefüllten Karten an das städtische Hilfsdienstamt kann auch durch Vermittlung des Arbeitgebers, der Leiter von Anstalten, etc., erfolgen.

Auf Vernehmung von Arbeitern empfiehlt sich jedoch in jedem Falle die persönliche Meldung des Hilfsdienstpflichtigen. Einzelne Unstimmigkeiten können sofort mündlich aufgeklärt und in Zweifelsfällen Rat und Auskunft erteilt werden.

§ 5.

Alle sich Meldenden erhalten die Befähigung der Meldung, gleichgültig ob sie schriftlich oder mündlich erfolgt, durch Ausbändigung des zu meldenden Wohnortes der Meldebzettel. Hilfsdienstpflichtige, die mit keinem festen Wohnort melden sich am 28. und 29. März 1917 bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich auf diesem Tage aufhalten. Sollten sie sich in Merseburg aufhalten, so haben sie sich mündlich oder schriftlich zu melden in dem städtischen Hilfsdienstamt im Rathaus.

Nachträgliche Meldungen von der Zeit nach § 2 von der Meldepflicht Befreiten.

Gibt nach dem 28. März 1917 ein bisher nach § 2 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am 8. darauf folgenden Werktag bei dem städtischen Hilfsdienstamt im Rathaus persönlich zu melden und die für Ausfüllung der Meldebzettel erforderlichen Angaben zu machen. Beim Wechsel des Wohnortes hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnortes zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsgemäßer Ausfüllung der vorgezeichneten Karte innerhalb 8 Tagen geschehen. Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach § 2 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit beim aufhört, dieses bis zum 8. darauf folgenden Werktag dem für Merseburg zuständigen Einberufungsausschuss in Merseburg mitzuteilen.

§ 7.

Nachträgliche Mitteilung von Veränderungen. Gibt ein in die Liste Angenommener seine bisherige Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnans, so hat er dies spätestens am 8. darauf folgenden Werktag dem Einberufungsausschuss in Merseburg mitzuteilen und hierbei seine neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

§ 8.

Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis bis zu 8 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark wird bestraft, wer bei der Meldung (§§ 2, 3, 6 Abs. 1 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917) wesentliche unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertunfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die in §§ 2, 3, 6, 7 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldig macht.

Merseburg, den 21. März 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung von Auslandsforderungen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 18. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. 1400) und der Ausführungsverordnungen vom 28. Februar 1917 (R.-G.-Bl. 188) sind die auf Geld lautenden Forderungen gegen das feindliche Ausland, welche bereits vor Ausbruch des Krieges mit dem betreffenden Lande entstanden sind, bis zum 1. April 1917 bei der unterzeichneten Handelskammer anzumelden.

Die zur Anmeldung von Forderungen Verpflichteten wollen umgehend unter Angabe der feindlichen Staaten und besetzten Gebiete, für welche Forderungen bestehen, Meldebogen bei uns begeben. Die näheren Bestimmungen über die Anmeldung sind aus Richtlinien ersichtlich, welche auf Wunsch in unserem Büro abgegeben werden. Die Unterlassung vorgeschriebener Anmeldungen ist strafbar.

Halle (Saale), den 21. März 1917.

Die Handelskammer.

Stabschef. Vorsteher. Dr. Stahl.

Freundl. heizbare Schlösser für Jung und Alt.

Sum 1. Oktober ev. auch früher

4-Zimmer-Wohnung in gutem Hause gesucht.

E. Reinefarth.

Wohn- u. Schlafzimm.

ungeteilt und gut möbliert, mit elektrischem Licht und Badeabzug, von einzelem Herrn zum 1. April zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe an Hotel „Bismarck“.

Junger Mann sucht zu Eltern

möbliertes Zimmer,

meist möglich mit 1/2 Bad, elektr. Gefl. Angebote unter K B 100 in der Geschäftsst. d. Bl. obige

Personen sucht

4-5-Zimmerwohnung

per 1. 7. cc. Angebote mit M B an die Exped. d. Bl.

Sonnige

3-Zimmer-Erkerwohnung

mit Bad, Zinnenloft, Abzug, Gas zum 1. Juli cc. für 450 Mk. an kleine Familie zu vermieten.

Max Pant, Al. Ritterstr. 12.

Sungar Kaufmann

sucht feinst. ruhiges möbliertes Zimmer, Gas oder elektr. Licht. Möglichkeit mit Alarberzeugung

Offerten mit Preisangabe unter U. F. 1954 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

3-4-Zimmerwohnung

wird von anständigen Leuten zum 1. Juli zu beziehen gesucht.

Offerten unter Z 100 an die Exped. d. Bl.

Freundl. 3-Zimmer-Wohnung

mögl. im Zentrum der Stadt, zum 1. 7. von zwei eingebl. Damen zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter M an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bei Beginn des

Frühjahrs

bietet meine Abteilung

Damen-Hüte und -Putz

besonderes Interesse.

Fernruf
Nr. 58

Otto Dobkowitz

Merseburg
Entenplan 8.

Der grösste Teil der erlesensten Modeneuheiten in

Damen- u. Kinderhüten

ist eingetroffen und bieten diese eine Übersicht der geschmackvollsten Deutschen und Wiener Modelle.

Dieselben zeichnen sich aus durch grosse Preiswürdigkeit, von der eine zwanglose Besichtigung überzeugt.

Bekanntmachung. Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe-Stücke Mk. 98.—
5% Schuldbucheintragung Mk. 97.80
4 1/2% Reichsschatzanweisungen Mk. 98.—

nehmen wir bis 16. April cr.
mittags 1 Uhr
entgegen.

Jeder Deutsche erfülle seine vaterländische Pflicht.
Merseburg, den 9. März 1917.

Kuratorium der Kreis-Spartasse.
Freiherr von Wilmski.

Verein zur Förderung der Jugendpflege E. V.

Dienstag den 27. März, abends 8 Uhr
findet im Tivoli hier für sämtliche Jungfrauen- und Mädchenvereine der Stadt Merseburg ein

Sichtbildervortrag des Oberlehrers Heinrich über
„Die wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte Deutschlands“

statt. Dazu werden sämtliche Mitglieder der genannten Vereine und ihre weiblichen Angehörigen hierdurch dringend eingeladen.

Mittwoch den 28. März, abends 8 Uhr
wird derselbe Vortrag im Tivoli für die männliche Jugend der Stadt und ihre männlichen Angehörigen gehalten.

Auch die diesjährigen Konfirmanden und Konfirmandinnen sind herzlich willkommen.
Eintritt frei

Der Vorstand.
Stadttrat Wolf. Oberlehrer Dr. Zaube.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Infolge der Anordnung des Generalkommandos, daß die Schutzimpfung in ausgedehntem Maße vorgenommen werde, hat der Vorstand beschlossen, die Hälfte der Impfkosten zu übernehmen, wenn die Impfung durch die Hausärzte geschieht und die Arbeitgeber die andere Hälfte der Kosten tragen. Die Arbeitgeber wollen daher die von ihnen Beschäftigten unter Vorlegung der Kostenübernahmeerklärung an die Herren Koffer ärzte Sanitätsräte Dr. Wammesleyer und Dr. Weinreich zur Impfung verweisen.
Merseburg, den 21. März 1917.

Der Vorstand.
Otto Diebel.

Tivoli

Direkt. Ost-Straße,
Hamburg

Sonntag den 25. März, cr., abends 7 1/2 Uhr,
das prächtige romantische Schauspiel mit Gesang
vollstündliche Handlung in Ernst und Humor!

Die Mühle im Edelgrunde oder Die Mollerin und ihr Kind.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten (8 Bildern)
von F. Willhardt Musik von Hans Sclau
Schauspielpreise! 1.50, 1.—, 0.60 Mk. im Vorverkauf bei
E. Krahmer hier, Sonntag auch 4— Uhr im Tivoli!

Familienabend.

Am Freitag den 23. März 1917, abends 7 1/2 Uhr findet
im Gasthof des Herrn Franz Sieber-Frankeben ein

Familienabend mit Sichtbildervorführung

für die Ortschaften Frankleben, Reipisch und Aunstedt statt.
Alle Einwohner der genannten Ortschaften werden
zu diesem äußerst interessanten Vortrag hiermit herzlichst
eingeladen.

Der Orts-Ansichuh
für Frankl den, Reipisch, Aunstedt.

Zeichnungen auf die VI. Kriegsanleihe

nehmen wir vormittags von 9—1 Uhr bis zum
16. April d. Js.
unentgeltlich entgegen.

Um auch den kleinsten Zeichnern die Beteiligung
an der Anleihe zu ermöglichen, werden wir

Anteilscheine

zu 5, 10, 20 und 50 Mark ausgeben, deren Erlös in
Kriegsanleihe angelegt wird. Die Besitzer treten mit
ihren Einzahlungen sofort in 5% Zinsgenuss und
erhalten vom zweiten Jahre nach Beendigung des
Kriegszustandes deren Gegenwert zum Börsenkurs
einschl. der aufgelaufenen Zinsen zurück, falls sie
nicht evtl. Gatschrift auf Sparkonto vorziehen.

Ferner stellen wir unsere Dienste für alle Um-
tauschgeschäfte betr. älterer Kriegsanleihen gern zur
Verfügung.

Vorschuss-Verein zu Merseburg E. G. m. b. H.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Stenographie.

Der unterzeichnete Verein er-
öffnet am Montag den 26. März,
abends 8 Uhr, im Reichsanleiher-
Gäßchen (Halterstraße) einen neuen

Unterrichts-Kursus
für Damen und Herren
in der leicht erlernbaren und
weitest verbreiteten

Gabelberger'schen Stenographie.

Anmeldungen werden vorher
im Hofale ab bei Beginn erbeten.
Gabelberger'scher Stenographen-Verein.

Reinkochgläser

für Fleisch u Gemüse
alle Größen

vorrätig
Hans Räther,
Markt 20.

Svalöff's Siegeshafer

zur Saat
a Str. 22.00 Mk. hat abzugeben.
Saatfarbe und Säcke einschicken.
Vogel, Kleingärtendord.

Fahrrad- Zubehör

Wägel, Aufhängelände, Glöcher,
Laternen, Federn, Falteldecken,
Korbdecken
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
Bern. Boorlen., Markt 3.

Achtung!

Schule für alte
wollene Strumpfstrümpfe
Kilo 1.55 Mk., für Damen und
Metalle höchste Preise.

Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Allen Lieben Bek. mögen ein
herzliches Liebewohl.
Ernst Barzsch, Kapellmeister IV/25,
z. Zt. Kisleb-n.

Hierzu eine Besage.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: Vierteljährlich 1,50 M. bezogen vierteljährlich 1,20 M. einl. Bestellgeld Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kostertiketten — Paraszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf. Chiffrenanzeigen nach Vereinbarung 20 Pf. mehr. Nachschrift ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vorzittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 69

Freitag den 23. März 1917

43. Jahrg.

Die wachsende Gegenrevolution in Russland. Der Zar in Gefangenschaft. — An der Westfront feindliche Vorstöße verlustreich abgewiesen. — Amerika mobilisiert. — Mexiko auf Seiten Deutschlands.

Wachsende Furcht in England.

Wachsende Furcht in England — das ist der Eindruck, den das Ausland von den aus der englischen Öffentlichkeit kommenden Stimmen zu der durch den U-Bootkrieg grundlegend veränderten Kriegslage gewinnt. Sowohl in der englischen Presse als in den offiziellen Ministerräten verringert sich immer mehr das „Vertrauen“, das anfänglich in die Abwehrmaßnahmen gelegt wurde, und in gleichem Verhältnis nimmt das Bangen vor dem kommenden Ende zu. Noch ergeht sich Lord Lytton in verkleinerlichen Klagen, indem er erklärt, es sei Deutschland nicht gelungen, die bewaffneten Streitkräfte des Gegners herauszufordern und zu zerören, und es habe deshalb der ganzen Welt, dem neutralen Handel, humanitären Forderungen, Lazarettfahrten, sogar Schiffen für das belgische Hilfswesen den Krieg erklärt; doch nimmt der Lord für England die Rolle der Seepolizei der Welt in Anspruch. Indessen, alle Welt weiß nachgerade, was es von der englischen Seepolizei, dem englischen Schutz für die neutralen Nationen usw. zu halten hat; und selbst Lord Lytton weiß noch nicht, ob es England möglich sein wird, dieser besonderen Gefahr weiter erfolgreich zu begegnen. Noch pessimistischer sprach sich Sir Carson aus, der ebenfalls jagt, daß die „Frage“, die der U-Boot nämlich, noch nicht gelöst sei: „Es gibt kein mögliches Potensmittel und wird wahrscheinlich auch keine Lösung sein.“

Die englische Regierung hat sich in der letzten Zeit nicht geäußert, aber die öffentliche Meinung ist sich nicht sicher, ob die Regierung wohl feige und vorsichtig ist, und ob sie die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird, um die U-Boot-Gefahr zu beseitigen. Die öffentliche Meinung ist sich nicht sicher, ob die Regierung wohl feige und vorsichtig ist, und ob sie die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird, um die U-Boot-Gefahr zu beseitigen.

Wie begründet diese Stellungnahme des englischen Geschäftsmanns ist, zeigt ein Bericht des „Amssterdamer „Algemeen Handelsblad“ aus London, nach dem im Februar infolge der starken Preissteigerungen die englische Einfuhr ihrem Wert nach gestiegen, ihrem Umfang nach sich aber bei verhältnismäßig wichtigen Artikeln fast vermindert hat. Die Veröffentlichung der Getreideeinfuhrziffer ist seit einiger Zeit ganz eingestellt worden, woraus wir wohl unsere Schlüsse ziehen dürfen.

Auch eine andere Hoffnung schwindet. Noch kürzlich schien die englische Admiralität beinahe entschlossen, dem Drängen der Bundesbrüder nachzugeben und die englische Flotte in erhöhtem Maße zur Konvoierung der Handelschiffahrt zu verwenden. Die seelen erfolgte Expedierung des französischen Kreuzfahrers „Danton“ dürfte hier als neue Letzt genützt haben.

Jedenfalls, wir können schon heute feststellen, daß die englischen Abwehrmaßnahmen verlagert haben. Sollte ein Teil des englischen Publikums trotzdem noch darauf hoffen, daß der Strich, der sich immer fester um Englands Hals schlingt, durchschnitten wird, so verneinen wir diese Ungläubigen getrost auf die kommenden Monatsergebnisse, deren Ziffern sie bald eines besseren belehren werden.

Der Weltkrieg.

Die Vorgänge an der Westfront

Die Vorgänge an der Westfront sind seit dem Beginn des Jahres 1917 von besonderer Wichtigkeit geworden.

Engemann bezeichnet im „Bund“ die von Hindenburg im Westen insgesamit vollzogene Umgruppierung als glänzende Leistung und sagt: Der am 17. März zur vollen Sichtbarkeit geübene

Entschluß Hindenburgs, den entscheidenden Zug im Endspiel

zu tun, indem er die Armeen zurücknimmt, ist die Probe auf das Exempel, wer die besseren Kerzen hat in diesem unübersichtlichen, aber dennoch von geistigen Gehehen bezeugten Kriege. Im strategischen Sinne ist Hindenburgs Entschluß, zurückzugehen, eine erlösende Tat, denn diese deutsche Konzentration stellt das alte Spiel auf dem alten Hauptbrett neu und damit zur Entscheidung frei.

Über den Fortgang der Operationen

Außer Gesehen im Sommer- und Disce-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Das E. L. B. berichtet noch: Im Regen und Schneezweiden versuchen Engländer und Franzosen, den Deutschen über das genannte und gerietete Gebiet zu folgen. Das Tempo ihres Vormarsches wird durch die deutschen Kavallerie- und Infanterieverbände bestimmt. Bei den Versuchen, die deutsche Positionen zu zerören, erlitten die Engländer in dem ihnen unbekanntem Gelände schwere Verluste. Bei einem Dorf südlich von Arras lagen auf engstem Raum 52 tote Engländer an einer anderen Stelle lagen 20 tote Engländer dicht beieinander. Zwei Bataillone, die in einem riesigen gepanzerten Straßenträger sich verschanzen versuchten, wurden von der deutschen Artillerie unter schwerem Vernichtungsgeschoss vernichtet. Unter dem einhüllenden Granateneiseln blieb ein großer Teil tot am Platze. Der Rest ging flüchtig zurück. Nach kurz hatten die deutschen Batterien, die genau eingeschossen sind und aus gut vorbereiteten Beobachtungsstellen das gesamte Gelände weithin

übersehen, den nachrückenden Alliierten schweren Schaden zu. Aufstehende Batterien der Alliierten sitzen in gleicher Weise wie Truppenansammlungen auf den Straßen und schwebende Infanterie unter dem schweren deutschen Feuer. Die Franzosen hatten am 20. Bericht mit härteren Kavallerieabteilungen Kommando, nordwärts kam, zu befehlen, mühten es jedoch am Nachmittag wieder räumen. Ein Angriff, den die mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Veuzy—Clamecy, nordwärts Kommando, verdrängte, scheiterte unter schwerem Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas, wo allen französischen Abwehrungsversuchen zum Trotz die genommenen Gräben sämtlich in deutsche Hände überliefen, ist die Deutsche auf acht Offiziere, 546 Mann, 33 Maschinen- und Schnellabgewehr und drei Minenwerfer gestiegen.

Die Engländer werden: Das Tempo des deutschen Rückzuges scheint sich in den letzten 24 Stunden beträchtlich verlangsamt zu haben. Eine Tatsache, für die das sehr feindliche Wetter wohl in der Hauptfache verantwortlich sein dürfte. Ein bestiger Aquinotialsturm durchzieht das nördliche Frankreich, und wenn er sich auch nicht nach Norden bewegt hat und häufig ein flüchtiger Sommerhauch durchzieht, so ist er doch immer sehr heftig. Viele Regenböen sind über das Schlachtfeld niedergegangen, haben aber nicht hingereicht, den Boden zu erweichen, der in dem schwebenden Wind reich trocknet. Ingeachtet des feindlichen Wetters jedoch machen unsere Truppen bedeutende Fortschritte.

Die Furcht vor deutschen Gegenangriffen in großem Stile.

Aus Bern wird gemeldet: Im Widerspruch zu der französischen Ansicht, der deutsche Rückzug sei eine Folge des Scheiterns der englisch-französischen Heere, stehen die Artikel der meisten Nachrichten, die fragen, wo die neuen deutschen Linien sind. General Verneau betont das Bestehen in der Dilemma der gegenwärtigen militärischen Lage. General Koller, der Leiter der französischen Streitkräfte westlich der Maas, gesteht in seinem heutigen Berichte zu, daß die Unterbrechung der von ihm geplanten Bewegungen vornehmlich den von den Deutschen kühnlich durchgeführten Veränderungen aller wichtigen Verkehrsstrahlen auszuweichen ist. In dem Berichte eines Augenzeugen heißt es: Allenfalls neben Krater, eine weitere Mondlandschaft.

Der militärische Mitarbeiter der „Evening News“ schreibt: Die Deutschen haben zwar in den letzten Tagen ihre Rückwärtsbewegung noch fortgesetzt, aber wir haben trotzdem wahrheitsgemäß das mit kräftigen Gegenangriffen in großem Stile zu rechnen. Das Heer der Engländer und Franzosen folgt den Deutschen so schnell wie möglich. Wir dürfen aber die größte Vorsicht nicht außer Acht lassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Deutschen in der Hauptfache nur diejenigen Bogen räumen, die keine ganz besondere industrielle Wichtigkeit haben. Aus den letzten Meldungen ergibt sich, daß unsere vorrückende Front zwei Spitzen bildet, von der die eine auf St. Quentin, die andere auf Cambrai gerichtet zu sein scheint. Es ist sehr wohl möglich, daß sobald unsere Truppen auf der Höhe von St. Quentin angekommen sind, die deutschen Truppen einen kräftigen Angriff von Norden her versuchen werden, um unsere inzwischen vorgerückte Front abzuschnitten und aufzurollen. Inzwischen scheint es allerdings, als ob die Rückwärtsbewegung der Deutschen vorläufig noch nicht zum Stillstand kommen sollte. Die deutsche Front in Frankreich bildet noch immer einen großen Bogen. Die deutsche Armee wird auf dieser Bogen so eingesetzt werden, daß die beiden äußersten Flügel vordringen. Alle großen Schlachten, die Hindenburg im Osten geführt hat, sind mit vorgefahrenen Flügeln und eingezogenen Spitz eingeleitet worden und man erinnert sich, daß, um diese strategische Grundlage in Ruinen zu gewinnen, die Deutschen große Teile von Siebenbürgen räumten.

